

bayrischen Wittelsbacher als Sachwaltern der staufischen Ansprüche Konradins. Aber „erstmal erkunden damals ... auf den vielen Schauplätzen ihrer Politik in Deutschland Kurfürsten und Könige Möglichkeiten und Grenzen ihrer Rivalitäten und Machtkämpfe, gestalten gleichsam die Generalprobe zu erregenden Szenen in der Reichsgeschichte des Spätmittelalters“ (S. 126). Dadurch wird diese dichte Übersicht über landesgeschichtliche Vorgänge am Mittelrhein auch für die Folgezeit lehrreich.

H. G.

August Nitschke, Der sizilische Adel unter Karl von Anjou und Peter von Aragon, QFIAB. 45 (1965) 241—273. — Die allgemeine Unruhe wegen der zurückkehrenden Emigranten, die unter den Staufern hatten fliehen müssen, die Rechtsunsicherheit infolge der Revokation der Privilegien, die ohne Mitsprache des Adels auferlegten schweren Steuern und die Besetzung fast aller Hof- und Staatsämter mit Franzosen nach 1266 hatten dazu geführt, daß der Adel des Königreichs Sizilien der Herrschaft Karls I. von Anjou großenteils ablehnend gegenüberstand. Erst nach der Sizilischen Vesper 1282 versuchten der Anjou und vor allem sein Sohn Karl II., den Adel für sich zu gewinnen. Die Verhandlungen des Kronprinzen mit dem Adel leiteten die allmähliche Entstehung einer ständischen Verfassung ein. Diese Politik hatte auch Rückwirkungen auf den Adel der Insel Sizilien, der sich teilweise wieder von Peter von Aragon abwandte und verräterische Beziehungen zu Karl II. anknüpfte. Für die innerpolitischen und sozialen Verhältnisse auf der Insel Sizilien nach 1282, die N. zu analysieren versucht, wird man jetzt vor allem die umfassende Untersuchung von Vincenzo D'Alessandro, *Politica e società nella Sicilia aragonese* (1963, vgl. DA. 21, 640 f.) heranziehen müssen.

H. M. S.

Richard Kay, Martin IV and the fugitive bishop of Bayeux, *Speculum* 40 (1965) 460—483, schildert den Fall des Petrus de Benais, seit 1276 Bischof von Bayeux, der 1278, in Intrigen am französischen Königshof verstrickt, an die römische Kurie fliehen mußte, und die Rolle, die der damalige päpstliche Legat in Frankreich, Simon de Brion (Martin IV.) dabei spielte.

H. M. S.

Pierre Botineau, Les tribulations de Raymond Barrau, O. P. (1295—1338), *Mélanges d'Archéologie et d'Histoire* 77 (1965) 475—528, veröffentlicht aus Vat. lat. 14606 zwei an Papst Benedikt XII. gerichtete Denkschriften des Dominikaners Raymundus Barravi, seit 1315 Prior und Inquisitor in Béziers, Neffe des berühmten Guilelmus Durandi. In dem ersten Text vom Januar 1337 verteidigt sich Raymund gegen den Vorwurf, er habe den Bischof Guillaume Frédel von Béziers beschuldigt, durch Zauberei den Tod Papst Johannes' XXII. herbeigeführt zu haben. Die eigentliche Ursache seines Streites mit dem Bischof sei vor allem, daß dieser die von ihm verfolgten Beguinen und Franziskaner-Spiritualen begünstigt habe. In der zweiten Denkschrift, vom 5. Januar 1338, kämpft Raymund um die ihm als capellanus commensalis zustehenden Bezüge aus der apostolischen Kammer, die ihm durch eine feindliche Intrige gesperrt worden waren.

H. M. S.

Marvin B. Becker, A study in political failure. The Florentine magnates: 1280—1343, *Mediaeval Studies* 27 (1965) 246—308, versucht, Stellung und Standesmerkmale jener Gruppe von Patriziern zu bestimmen, die in den florentiner Quellen seit 1281 als *magnates* bezeichnet werden, und schildert ihre politische Rolle bis 1343.

H. M. S.

Die Welt zur Zeit des Konstanzer Konzils. Reichenau-Vorträge im Herbst 1964 (Vorträge und Forschungen, hg. vom Konstanzer Arbeitskreis f. ma. Gesch. 9) Konstanz-Stuttgart 1965, Thorbecke, 182 S. — H. Heimpel, Das deutsche fünfzehnte Jahrhundert in Krise und Beharrung (S. 9—29). F. Seibt,